

Zwischenwüchse werden im Altbestande erhalten, damit sich der Wind an ihnen bricht und nicht das Laub zusammenfegt; der Pflege bestbekronter Mutterbäume wird bei voller Wahrung gehörigen Kronenschlusses in den der Verjüngung vorausgegangenen Zeiträumen die nötige Aufmerksamkeit gewidmet; zur Herstellung eines empfänglichen Keimbettes und zur Förderung der Bodengare dienen, unabhängig davon, ob ein Samenjahr eingetreten ist oder zu erwarten steht, Bodenbearbeitungen in allen solchen Bestandteilen, die nicht mehr die typischen Buchenstandortsgewächse und durchaus gesunde Humusschichten aufweisen. Die Verjüngungsfläche selbst erhält eine wildsichere Umzäunung.



Abb. 8. Staatsforstrevier Olbernhau. Buchensaumschlagverjüngung aus Sprengmasten des Jahrzehnts 1910/20. Hangabwärts in Abt. 68 g mit Fichtenanpflanzungen in den Fehlstellen. (Im Hintergrunde das tschechische Dorf Brandau und Staatsforstrevier Hirschberg)

Werfen dann die Spätherbstwinde die reifen Bucheln zur Erde, so werden sie unverzüglich in die maschinell oder mit Handarbeit vorgerichteten Saatstreifen oder voll umgebrochenen Flächen eingearbeitet, um einer vorzeitigen Keimung vorzubeugen und um sie nicht im Frühjahr eine Beute des Eichelhähers, des Bergfinken und des Eichhörnchens werden zu lassen. Die Vorsicht gebietet als Ersatz für unvorhergesehene Abgänge in den selbstbesamten Flächen reichlich Bucheln zu sammeln und aufzuspeichern und hierbei zu bedenken, daß ein Hektar mindestens hundertfünfzig Kilogramm Saatgut verlangt. Endlich wird nicht verabsäumt, alle zur Versäuerung neigenden Flächen mit einer ausreichenden Kalkdüngung zu versehen, um die Säure zu neutralisieren.